



Handel in Europa

Text von Judith Purkarthofer

Die Orte, an denen sich als erstes Mehrsprachigkeiten manifestierten, waren Märkte und Handelszentren: Menschen unterschiedlicher Herkunft trafen aufeinander, um Waren zu tauschen, zu erwerben oder zu verkaufen. Dazu bedurfte es schnell einer gemeinsamen Verständigungssprache bzw. entwickelte sich aus den Verkaufsgesprächen eine neue Sprachform, die zum Teil auch tradiert wurde und bisweilen sogar zu einer neuen Pidginsprache wurde. Kennzeichnet sind Verständigungssprachen meist durch ein eingeschränktes Vokabular, das speziell im Kontext des Handels bedeutend ist (etwa Mengenangaben, Preise, Herkunft, Qualitäten). Abstraktere Ideen können damit eher nicht ausgedrückt werden und je nach den Personen, die aufeinander treffen, können unterschiedliche Formen aus den selben Sprachen entstehen. Für die historische Sprachwissenschaft ist auch interessant, dass aus diesen Handelszentren teilweise die ältesten Zeugnisse von Sprachen vorhanden sind: Zahlreiche Sprachen aus dem kleinasiatischen Raum sind auf Bestandslisten von Kaufleuten übermittelt oder als Prägungen auf Münzen zu rekonstruieren.

Geprägte Münzen waren auch Symbol von Gruppenidentitäten, und diese wurden versucht, auch in der Europäischen Währungsunion aufrechtzuerhalten bzw. unterscheidbar zu halten: Neben der gemeinsamen Vorderseite, die den Wert der Münze und eine Darstellung von Teilen Europas enthält, wurden den Nationalstaaten die Rückseiten zur Gestaltung überlassen: hier finden sich nun Symbole, die für die nationale Identität bedeutend sind. In einigen Staaten sind dies HerrscherInnenporträts (z. B. Belgien oder Spanien), in anderen Bauwerke, Pflanzen oder Figuren der Geistesgeschichte. Österreich hat sich für acht unterschiedliche Designs entschieden: Enzian, Edelweiß, Alpenschlüsselblume, Stephansdom, Schloss Belvedere, Wiener Secession, Wolfgang Amadeus Mozart und Bertha von Suttner. Nach Beginn der Euro-Einführung waren die unterschiedlichen Münzen begehrtes Sammelobjekt und wurden getauscht und studiert.

Über Handelsrouten, wie etwa die Seidenstraße quer durch Zentralasien, gelangten nicht nur Waren in ferne Länder und Kontinente. Auch HändlerInnen und mit ihnen ArbeiterInnen wurden durch diese Handelsbeziehungen dazu bewegt, zu migrieren und sich temporär oder dauerhaft an anderen Orten niederzulassen. Gleichzeitig fungierten die Handelsreisenden als erste ReiseführerInnen und nahmen wohlhabende BürgerInnen und KünstlerInnen auf ihre Reisen mit.

Neben den weiten Reisen waren aber auch die Bewegungen zu lokalen Märkten wichtige Momente des Austauschs: aus unterschiedlichen kleinen Ansiedlungen kamen Menschen zusammen um Neuigkeiten zu erfahren, HeiratspartnerInnen zu finden und in Kontakt mit den VertreterInnen des Staates zu kommen. Und nicht zuletzt für Kulturproduktionen aller Art waren Märkte immer ein

ertragreiches Umfeld: der Zirkus, die PredigerInnen und SchaustellerInnen waren in der Nähe der Handelsplätze zu finden.

Für die Soziolinguistik waren Märkte auch immer gern beforschtes Terrain: Menschen trafen aufeinander und die Rollenverteilung erlaubte recht unauffälliges Verweilen in der Nähe eines Standes, um Waren zu begutachten oder Gespräche zu belauschen. Die mehrsprachige Atmosphäre, die nach wie vor auf den meisten Märkten weltweit herrscht, ist dabei besonders interessant.